Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Teilausgaben abends und morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1–3 (Hofgebäude).

Nr. 127. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. König Georg in Freiberg. Zur Reichstagswahlbewegung. „Don Juan". Berliner Leben. | **Freitag, 8. Mai 1903.**

Neueste Drahtmeldungen vom 7. Mai.

Bromberg. Die schweren Gewitter am Montag und Dienstag haben in Posen und Westpreußen viel Unheil angerichtet. In der Irren- und Idioten-Anstalt in Kosten wurden 3 Idioten vom Blitz erschlagen und ein in demselben Raume weilender Anstaltsarzt betäubt. Außerdem wurden 2 auf dem Felde dieser Anstalt beschäftigte Arbeiterinnen erschlagen. In Skompa wurde eine 70jährige Arbeiterin auf dem Felde durch Blitzschlag getötet. In Gr. Loßburg (Kr. Flatow) wurden 2 Pferde eines Ansiedlers erschlagen, während der neben ihnen stehende Besitzer unversehrt blieb. Zahlreiche Brände infolge der Blitzschläge haben großen Schaden angerichtet.

Kiel. Das erste Geschwader hat heute früh durch den Kaiser Wilhelm-Kanal seine Uebungsreise nach dem Atlantischen Ozean angetreten. Die Rückkehr erfolgt am 12. Juni.

Wien. Heute fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters Grafen Wedel, des bayrischen Gesandten Freiherrn von Tucher, des Unterrichtsministers von Hartel, des Bürgermeisters Lueger und zahlreicher Deputationen von Vereinen, sowie sonstiger Vertreter der musikalischen Welt die Enthüllung des Grabdenkmals für Johannes Brahms statt.

Budapest. Das „Ung. Tel. Korr.-Bureau" erklärt die auswärts verbreitete Nachricht über Unruhen in Kroatien für außerordentlich übertrieben. Es handle sich im ganzen um Bauernunruhen in einem Dorfe des Bezirks Krmz, bei denen niemand getötet oder schwer verletzt wurde. Uebrigens sei die Ruhe schon wieder hergestellt.

Genua. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen um 8,25 Uhr hier ein und reisten um 8,45 Uhr nach Chiasso weiter. Am Bahnhofe hatten sich der deutsche Konsul und Vizekonsul, sowie die Spitzen der Behörden eingefunden.

Chiasso. Der Zug mit dem Deutschen Kaiser hat um 9 Uhr den hiesigen Bahnhof passiert und ohne Aufenthalt die Fahrt nach Deutschland fortgesetzt.

Konstantinopel. Es verlautet, der Sultan habe infolge der Salonikier Vorfälle persönlich an den Fürsten Ferdinand appelliert, im beiderseitigen Interesse noch ernster als bisher gegen die makedonischen Komitees vorzugehen, deren Herd sich zweifellos in Bulgarien befinde, von wo aus die Bewegung wachgehalten werde. Die Pforte beabsichtigt, alles Material, welches sich bei der Untersuchung der Angelegenheit der Anschläge in Salonikt als für Bulgarien belastend herausstellt, den Großmächten mitzuteilen oder zu veröffentlichen. Hier und in den europäischen Vilajets dauern die Verhaftungen von Bulgaren fort. Viele Verhaftungen scheinen zweifellos ungerechtfertigt zu sein. In bulgarischen Kreisen wird behauptet, daß geldbedürftige Polizeibeamte viele Verhaftungen reicher Bürger zum Zwecke von Gelderpressungen vornahmen. — Am 3. Mai fand bei dem Dorfe Krapeschta unterhalb Florinas im Vilajet Monastir ein Zusammenstoß mit Bulgaren statt. Der Führer und sechs Mann wurden getötet; der Rest flüchtete.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 7. Mai.

—* Verschiedene auswärtige, österreichische, bayerische und Berliner Blätter bringen Depeschen aus Lindau, nach denen ein Brief- bezw. Depeschenwechsel zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und seiner früheren Gemahlin, Luise von Toskana, aus Anlaß der Geburt einer Prinzessin, stattgefunden haben soll. So groß die Sicherheit ist, mit der diese Angaben in Verbindung mit Einzelheiten berichtet werden, können wir doch nach an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz keinerlei Telegramme aus Anlaß der Geburt der Prinzessin an die vormalige Kronprinzessin abgeschickt hat. Alle in dieser Hinsicht auftauchenden Gerüchte dürften darauf zurückzuführen sein, daß der Kronprinz ein Telegramm, das die Großherzogin von Toskana mit der Geburtsanzeige und der Bitte um Feststellung des Tauftermins an ihn gerichtet gehabt hat, in einem Telegramm an die Frau Großherzogin beantwortet, darin aber nur über den Termin der Taufe sich ausgesprochen hat.

—* Ueber das Befinden der neugeborenen Prinzessin, deren Konstitution etwas schwächlich ist, wird von verschiedenen Seiten aus Lindau berichtet, daß dieses zeitweilig zu Besorgnissen Anlaß gegeben habe, da die Nahrungsaufnahme wenig befriedigend gewesen ist. Prinzessin Luise wird ihr Töchterchen durch eine Amme stillen lassen. Die Großherzogin Alice verbringt fast den ganzen Tag über bei ihrer Tochter. In der Taufe erhielt die Prinzessin die Namen Anna, Monica, Pia. Der Name Anna kommt bereits in der Familie des Großherzogs von Toskana vor; seine erste Gemahlin, die eine geborene Prinzessin von Sachsen war, hieß Anna. Monica ist der Name der Mutter des Kirchenvaters Augustinus; der Name ist offenbar gewählt worden, weil der Gedächtnistag der heiligen Monica auf den 4. Mai, den Geburtstag des Täuflings, fällt.

—* Se. Majestät der König hat sich heute vormittag 8 Uhr 45 Minuten von Niedersedlitz aus nach Freiberg begeben, um daselbst der Einweihung des König Albert-Museums beizuwohnen. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich: Oberstallmeister v. Haugk und Flügeladjutant Oberstleutnant v. Kospoth. Nach 5 3/4 Uhr wird Se. Majestät von Muldenhütten aus mit Sonderzug nach Dresden zurückkehren und nach dem Residenzschlosse fahren, um hier mit Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde, sowie den Suiten zu soupieren. Um 9 Uhr abends wird sich Se. Majestät mit den prinzlichen Herrschaften nach dem Kgl. Opernhause begeben und daselbst von der Exedra aus die Huldigung der Studentenschaft der Technischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule und der Akademie der bildenden Künste, bestehend in Fackelzug und Ansprache, entgegennehmen. Nach dieser Ovation wird Se. Majestät der König nach seiner Villa in Hosterwitz zurückkehren.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe ist heute vormittag 10 Uhr 50 Minuten zu dreiwöchentlichem Kuraufenthalte nach Karlsbad in Böhmen abgereist. Ihre Majestät wird in Karlsbad in der Villa „Schöne Königin" wohnen. — Vor ihrer Abreise besuchte die Königin noch den Kunstsalon Emil Richter (Pragerstraße), um die großen Altargemälde der Freilin v. Oer und das interessante Werk von Eugen Burnand (Paris) „Das Gebet vor dem Abendmahl" zu besichtigen.

—* Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin-Witwe wohnte der Königl. Kammerherr v. Metzsch-Reichenbach heute nachmittag der Grundsteinlegung zu der in Vorstadt Strehlen zu erbauenden Christus-Kirche bei.

—* Der Besuch Sr. Majestät des Königs Georg in Freiberg. Festlicher Jubel durchrauschte heute die altehrwürdige Stadt Freiberg und fand tausendfachen Widerhall in den Herzen der frohgestimmten Einwohnerschaft und einer zahlreichen, aus der Umgegend herbeigeeilten Menge, die schon vom frühen Morgen an die Straßen durchwogte, um Se. Majestät den König Georg zu begrüßen, der zum erstenmal als regierender Fürst gekommen war, die Huldigung der Jahrhunderte alten Stadt „zum freien Berge" entgegenzunehmen. Und festlich wie die Stimmung war auch das Gewand, das nicht nur die Straßen, welche der König bei seinem Einzuge berührte, sondern ganz Freiberg angelegt hatte. Fahnen wehten vom hohen Turme zu Sankt Petri und den anderen Kirchtürmen, von Staatsgebäuden und Privathäusern, grüne Tannengewinde zogen sich über die Straßen, rankten sich an den Fronten der Häuser entlang, und geschmackvolle Ehrenpforten waren am Bahnhofsplatze, am Erbischen Tor, am Peterstore und an der Himmelfahrtsgasse errichtet. Besonders malerisch nahmen sich der Obermarkt mit dem schönen Denkmal Ottos des Reichen und das Rathaus aus, von dessen Fenstern sich reiche Velarien mit dem königlichen und städtischen Wappen, sowie den Insignien des Bergbaues, Hüttenwesens und der verschiedenen Gewerbe herabzogen. Militär-, Gesang- und Turnvereine, Schützengilde und Innungen, Studierende der Bergakademie und die Zöglinge der verschiedenen Schulen bildeten Spalier. Vor dem Postgebäude hatten sich die Postbeamten aufgestellt. Hinter den Spalier bildenden Korporationen stand dicht gedrängt die Menge, in begreiflicher Spannung die Ankunft des Monarchen erwartend. Unterdessen spielten die Bergmusik, das Feuerwehr- und Stadtmusikkorps patriotische Weisen. Punkt 10 Uhr fuhr der Hofzug in den festlich geschmückten Bahnhof ein. Nachdem Se. Majestät der König, der in Begleitung Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers Dr. Rüger, sowie der Herren Kreishauptmann Schmiedel, Oberstallmeister v. Haugk, Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Schröder und des Kammerherrn von Schönberg-Mockritz erschienen war, den Salonwagen verlassen, trat Herr Bürgermeister Blüher auf den König zu und entbot ihm einen herzlichen Willkommensgruß. Weiter hatten sich zur Begrüßung eingefunden: die Herren Landgerichtspräsident Fuchs, Amtshauptmann Dr. Steinert, Bergakademiedirektor Oberbergrat Prof. Dr. Papperitz, Oberhüttenamtsdirektor Geh. Bergrat Merbach, Oberjustizrat Bretschneider, Bergamtsdirektor Oberfinanzrat Dr. Kretzschmar, Oberstaatsanwalt Bernhard, Superintendent Haesselbarth, Oberdirektor Fischer, Bataillonskommandeur Major Wilsdorf, Rektor Prof. Dr. Preuß, Rektor Prof. Dr. Pachely, Oberst v. Wangenheim, Oberleutnant Günther v. Carlowitz-Oberschöna, Eisenbahndirektor Müller. Se. Majestät durchschritt die Bahnhofshalle, wo ihm das kleine Töchterchen des Bürgermeisters ein Bukett aus weißen Nelken überreichte, das Se. Majestät mit sichtlicher Freude in Empfang nahm, wofür er dem Kinde beide Wangen streichelte. Dann schritt Se. Majestät die Front der spalierbildenden Militärvereine ab, nahm den Frontrapport entgegen und bestieg hierauf mit dem Herrn Finanzminister Dr. Rüger, von der vor dem Bahnhofe harrenden Menge mit jubelnden Hochrufen empfangen, den Wagen, um zunächst, auf dem ganzen Wege von stürmischen Ovationen begleitet, unter dem Geläute sämtlicher Glocken nach dem Rathause zu fahren, auf dessen Treppen weißgekleidete Ehrenjungfrauen Spalier bildeten. Hier begrüßte der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Geh. Bergrat Merbach, den königlichen Herrn mit folgender Ansprache: „Euere Majestät wollen in Gnaden geruhen, den ehrerbietigsten Willkommensgruß der Freiberger Bürgerschaft durch deren Vertreter entgegenzunehmen. Eure Majestät stehen an der Pforte eines Hauses, über das die Stürme der Jahrhunderte hinweggebraust sind. Sein Giebel hat sowohl auf Tage sonnigen Glückes, als auch schwerer Heimsuchungen herabgeblickt. Aber unwandelbar hat unter dem Dache dieses Hauses die Liebe und Treue zu unserem angestammten Fürstenhause gewohnt. So hielten es unsere Väter, und wir, das geloben wir in dieser feierlichen Stunde, wollen Treue halten, sie vererben auf Kind und Kindeskinder. Wir bitten Gott: er schütze Eure Majestät und das ganze Haus Wettin. So begrüßen wir Eure Majestät mit dem Gruße, der seit Jahrhunderten in Freiberg Mauern widerhallt: Glück auf!" Mit brausendem Jubel stimmte die den weiten Platz füllende Menge in das „Glück auf!" ein. Se. Majestät reichte Herrn Geh. Bergrat Merbach die Rechte und sprach ihm seinen Dank aus, verneigte sich, die Hand an den Helm legend, freundlich nach allen Seiten und begab sich sodann über die mit den Bildnissen sächsischer Fürsten von Kurfürst Johann Georg I. bis König Friedrich August den Gerechten gezierte Treppenhalle nach dem Ratssitzungs- und Stadtverordneten-Saale, den die Gemälde des Herzogs Heinrich des Frommen, sowie der Kurfürsten Moritz, August, Christian I. und II. und der Kurfürstin Anna schmücken, und ließ sich hier mehrere Herren vorstellen. Vom Rathaus-Erker aus genahte Se. Majestät sodann die Huldigung der auf dem Obermarkte aufgestellten Vereine, Schüler, Kinder und Körperschaften entgegenzunehmen, die dem hohen Herrn sichtlich große Freude bereitete. Hierauf verabschiedete sich Se. Majestät in leutseligster Weise und bestieg den Wagen wieder, um über die Burgstraße nach dem ehemaligen Gymnasium am Untermarkt, einem Teile des altertümlichen früheren Domherrenhofes, zu fahren und dort der Einweihung des König Albert-Museums beizuwohnen, die ursprünglich zugleich als Gedächtnisfeier für den Geburtstag des verstorbenen Königs geplant war. Das vollständig umgebaute, zwei Stockwerke enthaltende altehrwürdige Haus, welches drei Jahrhunderte hindurch die Heimstätte der städtischen Lateinschule war, macht mit seinem stattlichen gotischen Ziergiebel und dem vorgelegten, eine Wendeltreppe enthaltenden Turm einen imponierenden Eindruck. Im Parterre hatte sich eine illustre Versammlung

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Hofoper.** Obgleich Frau Rocke-Heindl in ihren bisherigen Gastspielen genügend Gelegenheit geboten, ein abschließendes Urteil über ihre künstlerische Bedeutung zu gewinnen, war es doch interessant, sie auch als Mozartsängerin, als Donna Anna des „Don Juan", kennen zu lernen. Frau Rocke hat, indem sie auch in dieser Rolle auftrat, sogar nicht unwesentlich in eigenem Interesse gehandelt, denn wenn sie in ihren früheren Gastspielen auch ausschließlich anerkennenswerte und befriedigende Leistungen uns dargeboten, so hat sie als Donna Anna ihre Aufgabe zum größten Teile geradezu glänzend erfüllt, ganz besonders im Höhepunkte der Rolle, in der machtvollen Szene und Arie, nachdem sie Don Juan als den Mörder ihres Vaters wiedererkennt. Gern gestehen wir zu, daß wir gerade diese Szene, die für viele der Donna Anna-Sängerinnen eine der gefährlichsten Seiten der Rolle bedeutet, in den letzten Jahren ähnlich vortrefflich im Vortrage und gesanglich tadellos in der Königl. Hofoper nicht gehört haben. Auch in allem übrigen bewährten sich Frau Rockes gesangliche Mittel nicht weniger vorteilhaft, sonderlich gut im klangschönen Legato der hohen Lage, in der jeder Ton fest und sicher stand und gut aushielt. Scheinbar sehr vorteilhaft disponiert, tat Frau Rocke in der Ausdehnung der Tongebung, im Fortesingen, sogar mehr als ratsam erscheint, als der geklärte künstlerische Geschmack es zuläßt. Jedenfalls aber hat sich Frau Rocke in dieser Rolle besonders ausgezeichnet und das Urteil neuerdings dahin befestigt, daß man in ihr eine Sängerin kennen gelernt, die, wenn auch weniger als erste Vertreterin erster Rollen an unserer Hofbühne verwendbar, so doch als gediegene, zuverlässige Repertoirsängerin zu schätzen ist. — Die in der gewohnten Besetzung gebotene Vorstellung, in der Herrn Perrons Don Juan wieder künstlerisch hervorragte, verlief unter Herrn Hofkapellmeister Kutzschbachs Leitung zur allgemeinen Befriedigung. H. St.

Berliner Leben.

E. Berlin, 6. Mai.

Eine soeben vom Bremer Statistischen Amt veröffentlichte Zusammenstellung über den Häuser-Reichtum in den deutschen Großstädten beleuchtet grell das Wohnungselend in der deutschen Reichshauptstadt. Zwar steht diese natürlich unter den 33 Großstädten, die es im Deutschen Reiche nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gab, mit 37 727 Wohnhäusern an der Spitze. Aber Hamburg, das an Einwohnerzahl von Berlin zweieinhalbmal übertroffen wird, folgt an zweiter Stelle mit 30 269 Häusern, besitzt also nur etwa ein Fünftel weniger als Berlin. An dritter Stelle steht das noch viel kleinere Bremen mit 23 622 Häusern, an vierter Köln mit 23 548 und an fünfter München mit 15 307 Häusern; Dresden kommt an achter Stelle hinter Leipzig und Frankfurt a. M. mit 13 817 Häusern. In Berlin kommen etwa 50 Einwohner auf je ein Haus im Durchschnitt, in Hamburg weniger als die Hälfte, nämlich 23,3, in Dresden 28,7, in München 28,9 und in Bremen, das in dieser Hinsicht unter allen deutschen Großstädten weitaus am günstigsten daran ist, nur 7,8. Berlin wird allein von Charlottenburg übertroffen, wo auf ein Haus 52,5 Einwohner entfallen. Es handelt sich, wie erwähnt, hierbei immer nur um den Durchschnitt. Allerdings gibt es in Berlin nur sehr wenige Häuser, die nur von einer einzigen Familie bewohnt werden. Aber es gibt in den besseren Stadtteilen doch sehr zahlreiche Häuser, die hinsichtlich der Zahl ihrer Bewohner weit unter dem Durchschnitt bleiben. Dafür gibt es wieder in den ärmeren Vierteln außerordentlich viele Häuser, die diesen Durchschnitt weit übertreffen. Im Norden, im alten Fabrikviertel Berlins, in der Ackerstraße, befindet sich ein nach dem ersten Besitzer „Meyers Hof" genanntes Haus, das allerdings das am dichtesten bevölkerte der Reichshauptstadt ist. Mit seinen sechs Doppelhöfen und zahlreichen Straßen- und Hofgeschossen hat es schon wiederholt gegen 3000 Personen beherbergt und bildet eine kleine Stadt für sich. Fast alle Gewerbe sind hier vertreten, auch eine Badeanstalt, ja sogar der Gebetsaal einer religiösen Sekte befinden sich innerhalb dieses Riesengebäudes. So ziemlich alles, was der gewöhnliche Mensch für des Lebens Notdurft braucht, von der Wiege (etliche „weise" Frauen haben hier ihre Zelte aufgeschlagen) bis zur Bahre (für die zwei Sargtischler vorsorgen), wird in diesem Hause angefertigt und feilgehalten. Um die Mittag- und Abendstunden, wenn die meisten Hausbewohner heimkehren, gleichen die Treppen und Höfe menschlichen Ameisenhaufen. Und wie hausen diese Leute oft zusammen in ihren engen, niedrigen, dumpfen Stuben! Es gibt in diesen Gegenden Wohnungen, in denen ein erwachsener Mensch kaum aufrecht stehen kann. Vor einiger Zeit hat die Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute unter ihren Kranken Erhebungen über deren Wohnungsverhältnisse veranstaltet, die sehr betrübende Ergebnisse aufwiesen. Als Mindestmaß von Kubikmeter Luft in Kasernen und Gefängnissen gelten 22 bis 50 für den Kopf. Dieses Mindestmaß stand 65 Prozent der kontrollierten männlichen und 63,5 Prozent der kontrollierten weiblichen Patienten nicht zur Verfügung. In zahlreichen Fällen kamen nicht mehr als sechs, ja vielfach nicht einmal drei Kubikmeter der Luft auf den betreffenden Kranken in dem überfüllten Wohnraum. Man kann sich demnach vorstellen, wie gut die Krankheitskeime in solchen Höhlen oder Löchern sich entwickeln und weiterverbreiten! Leider haben diese traurigen Wohnungsverhältnisse, wie das Beispiel Charlottenburgs zeigt, auch bereits auf Berliner Vororte übergegriffen, und man wird es nur billigen können, daß die Baupolizei den Versuch gemacht hat, wenigstens einigen von ihnen durch eine strengere Bauordnung den Charakter als Villenorte zu wahren. Leider stoßen diese löblichen Bestrebungen selbst an solchen Stellen, denen man ein besseres Verständnis für diese wichtigste sozialpolitische Frage zutrauen sollte, noch immer auf Widerspruch. So hat die große Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses kürzlich gegen den Wunsch des Regierungsvertreters die Eingabe eines Grundbesitzers in Lichterfelde, der für sein Grundstück die Erlaubnis zur geschlossenen Bauart mit drei Geschossen haben möchte, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Gewiß ist es immer für den Einzelnen ein unangenehmer und schädlicher Eingriff, wenn ihm die Baupolizei verwehrt, sein Grundeigentum so auszunützen, wie es ihm für seinen Geldbeutel am vorteilhaftesten erscheint. Indessen findet es doch jedermann ganz selbstverständlich, wenn keinem Besitzer in Berlin gestattet wird, einen jener berüchtigten „Wolkenkratzer" zu bauen, wie sie in amerikanischen Großstädten förmlich zum Himmel schreien. Schließlich aber ist es nur ein gradueller Unterschied, wenn man der Baupolizei das Recht zugesteht, dafür zu sorgen, daß die Häuser in der Stadt nicht in den Himmel wachsen, oder wenn man ihr zugesteht, den villenartigen Charakter eines Vorortes trotz steigenden Zuzuges und wachsender Grundstückspreise strengstens aufrecht zu erhalten. Allerdings kann man den hierfür verantwortlichen Vorortbehörden den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu lange gezögert haben und infolgedessen mit ihren an sich sehr berechtigten Baubeschränkungen zu spät gekommen sind. Infolgedessen haben die Bodenpreise auch in den meisten Vororten bereits eine Höhe erreicht, die kaum noch eine villenartige Bebauung gestatten, da sonst die Mieten für solche Landhäuser fast unerschwinglich wären. Deshalb ist in diesen Vororten die Bautätigkeit ständig zurückgegangen. Indessen wird hier mit der Zeit der unumgängliche Rückschlag und Ausgleich eintreten, und dann werden die Berliner, die aus dem inneren Häusermeer mit seinem Wohnungselend in